

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 43

Illustration: Adamson benützt die Staatsbibliothek
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

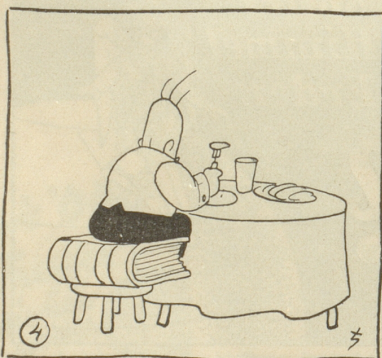
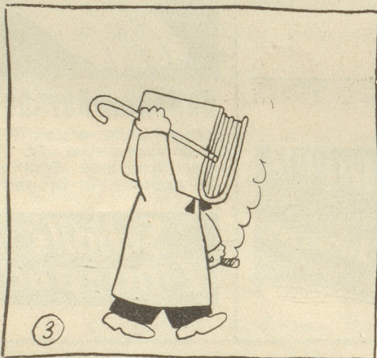
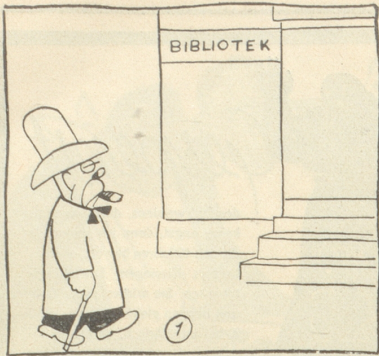
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Adamson
benützt die
Staatsbibliothek

Söndagnisse-Strix, Stockholm

Kaschmich

Frau Schmuckliberger hat zwei Söhnchen: Ernst und Fritz, und natürlich einen soliden Ehemann. Ausserdem hat sie als Spezialität eine Sprachgewohnheit. Sie hat eine Mir-Woche und eine Mich-Woche. In der Mir-Woche gibt es für Frau Schmuckliberger ganz einfach keine «Michs», und in der Mich-Woche folgerichtig keine «Mirs». Von dieser Konsequenz weicht Frau Schmuckliberger unter keinen Umständen ab.

In einer ihrer Mich-Wochen kommt sie in einen Tuchladen, ihr Söhnchen Fritz an der Hand führend. Sie kommt oft in diesen Laden, aber man ist dort über ihre Sprachliebhaberei nicht unterrichtet. Frau Schmuckliberger, wie sich das gehört, wird höflich begrüsst. Man weiss, was man der gehobenen Beamtenstellung ihres Mannes schuldig ist. Der Verkäufer wäscht die Hände in der Luft und fragt Frau Schmuckliberger nach ihren Wünschen. «Zeigen Sie mich mal verschiedene Qualitäten Kaschmich, nur beste Ware, bitte.»

Der Verkäufer, dem das Schielen leider angeboren ist, starrt Frau Schmuckliberger an, d. h., weil er eben schielt, fällt sein Augenstrahl auf das Söhnchen, das neben der Mutter steht. Der gute Mann ist nicht schlecht irritiert durch die verfängliche Redensart der absolut streng dreinblickenden Frau Schmuckliberger und fragt: «Ist das Ihr Ernst, gnädige Frau?»

«Nein», sagt Frau Schmuckliberger, «das ist mein Fritz.»

Worauf der Verkäufer seine hohe Stirne in weitere Falten legt und nach dem Ausgang schielt, was Frau Schmuckliberger natürlich entgeht, da der Verkäufer, um den Ausgang zu treffen, nach einer ganz andern Richtung — blicken muss. Doch der Dienst am Kunden verlangt sein Recht, der Verkäufer denkt nach und seine Intelligenz hindert ihn nicht länger, das Kaschmich in ein Kaschmir umzuwandeln. C. H.

Urteil eines Sachverständigen

«Frauen ertragen den Schmerz viel heldenmütiger als Männer!»

«Sind Sie Arzt?»

«Nein, Schuhmacher!»

Liwi



Nur echt von E. Meyer, Basel

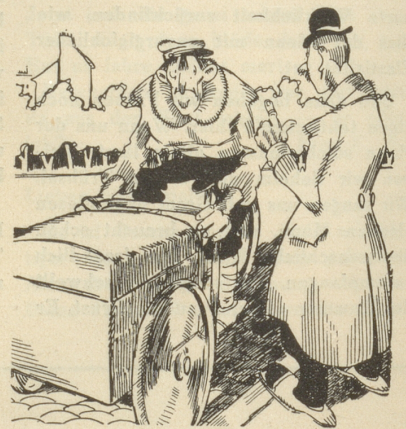
Beweis

dass Besserwissen
oft nützlich ist

Eine Bekannte erklärt mir, als ich nach ihrer Tochter frage: «Gönd Sie nu in Garte, Herr D....., sie isch im Babylon und büezet!» Ich kann nun aber weder Babylonier noch Assyrer mit «büezen» zusammenreimen und mache daher ein blödes Gesicht, bis mich die Frau schallend auslacht: «Jetz händ Si so mängs Johr gschtudiert und wüssed nüd emol was en Babylon isch!» und zeigt mit dem Finger auf den — Pavillon im Garten. AbisZ

(... gute Frau, so wars: als Buezer arbeiteten am Turmbau zu Babel Babylonier und nannten ihn Pavillon!

Der Setzer.)



«Warum lässt man eigentlich Ihre Arbeit nicht durch ein Pferd besorgen?»

«Weil Pferde nicht radfahren können, Sie Schwachkopf!» Le Rire, Paris

Frau Bünzli,

das goht halt nöd. Sie dürfen Ihre Teppich nöd zum Fäuschter usechlopfe. Das isch unhygienisch und wird büest! «Was mini Teppich. Das nänne Sie Teppich, die zwei Vorlage, die ich nume usschüttle. Natürlich, das hätt die Frau Gantebei trätscht mit ihre ‚Echte‘. Wenn ichs vermag, chaufe ich mir au Orientale.» «Na, Frau Bünzli, es bleibt bi der Verwarnig. Und dass Sie's wisse, Orientteppich sind nit türer als Maschinetteppich. Mer gscht bi Vidal an der Bahnhofstrass z'Züri.»